

Hallo, liebe Leute!

Einstieg

In diesen Zeiten, in denen vieles nicht geht und sogar das gemeinsame Gottesdienste feiern nicht, möchte ich als Ihr und Eurer Pastor Gottes Wort auf diesem Wege weiter verkündigen. Am kommenden Sonntag, dem 4. Sonntag der Passionszeit, ist der vorgeschlagenen Predigttext ein Abschnitt aus dem Buch Jesaja, Kap. 66,10–14. Hier nun eine Andacht dazu. Und darum: Vor meiner Auslegung des Textes – magst du vielleicht mit mir ein altes Gebet singen oder beten, das mir in der Frühlingssonne gern in den Sinn kommt, wenn sie jetzt immer stärker wird und die Blumen aus meinem Rasen zaubert (Ev. Gesangbuch 165)?:

Lied/Gebet:

Gott ist gegenwärtig. Lasset uns anbeten /und in Ehrfurcht vor ihm treten. Gott ist in der Mitten. Alles in uns schweige /und sich innigst vor ihm beuge. Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlag die Augen nieder, kommt, ergebt euch wieder.

Du durchdringest alles. Lass dein schönstes Lichte, Herr, berühren mein Gesichte. Wie die zarten Blumen /willig sich entfalten /und der Sonne stille halten, lass mich so /still und froh /deine Strahlen fassen /und dich wirken lassen.

Auslegung des Predigttextes:

Nun zu Jes 66:

Irgendwer sagte es mir mal: „So sind Kinder nun einmal, oder? Sagst du ihnen: „Tu dies! Tu aber *nicht* das“ – dann tun sie *das*, aber nicht *dies*.“ Und wenn´s dann schief geht, wenn was kaputt geht oder sie sich verletztten – weinen sie. Wagst du es, dann zu sagen: „Tu *jetzt* doch mal *dies*. Du wirst dich freuen. Tu aber nicht mehr das!“ Werden sie – je nach Temperament – mehr oder weniger bockig, stolz und stur nochmals *das* tun, aber *nicht* dies. Fehler eingestehen – geht gar nicht!

Die ersten 39 Bücher der Bibel (das sog. Alte Testament) berichten dasselbe: von Adam und Eva, Kain und Abel bis zum Volk der „Kinder“ Israels legen dort alle dasselbe Verhalten an den Tag (Ausnahme: die Stadt Ninive, siehe Jonabuch). Gott sagt: „Meine geliebten Kinder! Ich will mit euch glücklich sein! Tut dies, lasst das – und geht mit mir ins Licht. Da wird´s wunderbar.“ Aber seine Menschenkinder tun dann immer wieder genau *das*, auf keinen Fall aber *dies*. Und wenn´s dann wieder und wieder schief geht und dunkel und immer dunkler wird, geben sie anderen oder Gott die Schuld dafür. Zuletzt weint die Mehrheit der Kinder Israels an den Flüssen Babylons (im Irak). Denn: Gott hatte gesagt: „Bleibt bei mir. Strebt Frieden an.“ Sie aber glaubten an andere Götter (Hauptsache, man hat seinen Glauben, an was auch immer!) und folgten ihren Macht- und Kriegspolitikern, wurden besiegt und gefangen weggeführt. Gott konnte ihnen nicht helfen. Das

Land Israel und die Hauptstadt Jerusalem lagen in Trümmern. Was macht Gott, als er Jahrhunderte x Male von seinen Kindern enttäuscht worden war? Reagiert Gott menschlich: „Mir reicht´s jetzt! Ihr wollt mich nicht lieben? Ihr wollt mir nicht treu sein? Ihr wollt meine 10 Gebote nicht? Dann seht zu, wie ihr jetzt ohne mich klarkommt!“? Nein, so reagiert Gott nicht! Seine Kinder scheitern. Aber er liebt sie. Er beginnt schon früh seine Segensgeschichte mit Abraham und Sarah und hält sie von Generation zu Generation mit der Minderheit durch, die ihn lieben: „Ich will euch segnen und euch zu meinem Segen für die Welt machen.“ Und als die meisten der Nachkommen Abrahams und Sarahs nach Jahrhunderten Rebellion selbstverschuldet gegen diesen Plan Gottes, wie gesagt, später gefangen weggeführt werden und die Hauptstadt Jerusalem ein Trümmerhaufen ist – wie Gottes Traum vom Glück mit den Menschen in Trümmern lag – was tut Gott? Durch Prophetenworte, uns z. B. im Jesajabuch, Kap. 40–66, überliefert, tröstet er seine Kinder, erzählt er ihnen von seinem Traum vom großen, gemeinsamen Glück, das er anstrebt: „Ihr wurdet auf euren selbst erdachten Wegen unglücklich. Ich aber will glücklich werden mit euch und auch die Nichtjuden in der Welt sollen durch euch glücklich werden!“ Dies ist die Botschaft von Jes 40-66 insgesamt. Und: zum Beispiel spricht Gott in im Predigttext für den Sonntag 22.3. (4. Son. der Passionszeit) zu den im fernen Babylon Weinenden von einer Zukunft, als wäre sie schon real:

„Freut euch mit (dem kommenden) Jerusalem (das ich schon sehe)! Jubelt über diese Stadt, alle, die ihr sie liebt! Bisher habt ihr um sie getrauert, doch jetzt dürft ihr singen und jubeln vor Freude. Lasst euch von ihr trösten wie ein Kind an der Mutterbrust. Trinkt euch satt! Genießt die Pracht dieser Stadt! Denn ich, der HERR, sage euch: Frieden und Wohlstand (sind jetzt noch nicht wieder da, aber:) sie werden Jerusalem überfluten wie ein großer Strom. Ich lasse den Reichtum der Völker (die mit euch Handel treiben) hereinfließen wie einen nie versiegenden Bach. Und an dieser Fülle dürft ihr euch satt trinken. In dieser Stadt werdet ihr euch wie Kinder fühlen, die ihre Mutter auf den Armen trägt, auf den Schoß nimmt und liebkost. Ich will euch trösten wie eine Mutter ihr Kind. Die neue Pracht Jerusalems lässt euch den Kummer vergessen (den ihr jetzt habt). Wenn ihr das alles Wirklichkeit werden seht, werdet ihr wieder von Herzen fröhlich sein, und neue Lebenskraft wird in euch aufkeimen wie frisches Gras. Dann zeigt der HERR seinen treuen Dienern, wie mächtig er ist; seine Feinde aber werden seinen Zorn spüren.

Soweit der Predigttext. Israel durfte später tatsächlich zurückkehren und Jerusalem wieder aufbauen! Gott hielt Wort.

Auch wir sind Gottes Kinder. Auch uns hat Gott „seit Adam und Eva“ eine herrliche Schöpfung entwickelt und anvertraut und uns ein glückliches Leben mit ihm und mit allen Lebewesen darin gewünscht. „Tut dies!“, sagte er (1Mose 1–2): „Erstens genießen, zweitens für´s täglich Brot bebauen, drittens die Schöpfung bewahren. Und darum viertens: Niemals entscheiden, was gut oder schlecht für euch und alles Leben ist. Das ist meine Sache. Bringt nicht Leid und Tod über alles.“ Wir aber taten dies nicht, sondern taten das, was wir wollten. So sind Gottes Kinder nun einmal. Aber: In Zeiten des Klimawandels, in denen wir nun ernten,

was Generationen vor und und auch wir immer und immer wieder ohne Gott und gegen seinen Rat taten und tun, in unseren Zeiten, in denen wir auch zukünftig – weil's wärmer wird, so die Experten – leider auch Corona-Zeiten wie unsere ernten werden, in solchen Zeiten ist Gott ebenso wie er immer war: er lässt uns nicht allein. Er will trösten. Er wollte keine Flugzeuge, keine Blechlawinen auf Straßen usw., die Viren in Stunden um die Erde verteilen und alles vergiften. Er wollte nicht das Abholzen der Wälder und ein Meer aus Plastik usw. Er wollte nicht, dass wir keine Zeit mehr haben und gestresst Ehe, Familie, Freundschaft über Bord werfen. Aber: Er zeigt uns immer noch nicht die kalte Schulter, sondern den guten Weg aus der Sackgasse zum gemeinsamen Glück. Besinnen wir uns noch einmal auf ihn? Er ist hier und träumt davon, uns froh zu machen: „Kehrt um zu mir und zu unserem gemeinsamen Glück! Ich will euch segnen und zum Segen machen für die Welt.“

Natürlich wird auch die Zeit kommen, von der unser Predigttext zuletzt spricht (Jes 66,14). Da wird Gott denen, die ihm *treu* dienen wollen, die von Herzen beten: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe, auch durch mich, auf Erden, nicht nur bei dir im Himmel!“ seine Macht der Liebe zeigen. Sie werden sehen, dass Gott aus Scherben und Trümmern wieder Gutes machen und Tränen abtrocknen wird. Und natürlich wird er dann auch die richten müssen, also von seinem Reich ausschließen müssen, die seine Feinde und Feinde des Glücks bleiben wollen – das verschweigt unser Predigttext genauso wenig wie unser Glaubensbekenntnis. (Das wir zur Besinnung auch zuhause jetzt wieder mehr sprechen können!) Die Feinde des Glücks dürfen seine Welt nicht mehr gestalten, wie sie diese Welt gestaltet haben. Aber: unser Richter will Gott nicht sein. Gott will unser Glück! „Kommt zu mir, sagt Jesus, mit allem, was euch bedrückt! Ich gebe euch neue Kraft. Lernt von mir anders leben – und ihr findet den Frieden, den ihr euch so sehr wünscht.“ (Mat 11,28–30)

Also, Ihr Lieben! Lasst uns die Corona-Krise zum Anlass nehmen und unser Leben runterfahren und betrachten: Welchen Stellenwert nimmt Gott und das Gespräch mit ihm in unserem Leben ein? Kann Gott glücklich mit uns werden? Suchen wir nur dann und wann "etwas" von ihm, z. B. jetzt etwas Trost von ihm? Oder suchen wir und wollen wir *ihn* und ein Leben *mit* ihm? Gott spricht zu seinen Kindern jetzt, in dieser Krisenzeit: „Tut, was mir und euch guttut. Lasst, was die Welt an den Abgrund bringt!“ Sind wir bereit, anders zu leben?

Dietrich Bonhoeffer betete für uns alle in auswegloser Lage 1944 angesichts der kaputten Welt des 2. Weltkrieges das, was wir dann alle über 70 Jahre erleben durften, weil Gott sein Gebet für uns erhörte! Bonhoeffer selbst sah die Erfüllung seines Gebetes von „drüben“ aus, von Gottes Reich. Bonhoeffer betete das, was wir Kinder Gottes auch heute angesichts unsere Lage und Welt beten sollten (vierte Strophe des Liedes EG 65):

„Willst du uns noch einmal Freude schenken /an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz, so woll'n wir des Vergangenen gedenken – und dann gehört dir unser Leben ganz!“

Denn Bonhoeffer wusste: Bei Gott - und **nur** bei Gott - sind wir „von guten Mächten wunderbar geborgen.“

Die Frage ist nur: wollen wir das – mit Gott glücklich werden?

Ein Gebet für die, die es wollen (wir haben es 2018 von Lutz Scheufler gelernt, der eine Woche in unserer Kirche predigte):

Jesus, ich brauche dich. Ich habe bisher mein Leben selbst bestimmt, wollte mein eigener Herr und Glücksschmied sein. Ich habe mich so von Gott getrennt. Ich habe gegen dich gesündigt. Bitte vergib mir meine Schuld. Jetzt gebe ich dir mein Leben, mit Leib, Seele und Geist, mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Bestimme nun du über mein Leben. Und verändere mich so, wie du mich haben willst. – Stille – dann: Ich danke dir, dass du mich angenommen hast. Amen

Ich wünsche dir, euch, Ihnen nun den **Segen Gottes**, auch, wie ihn Scheufler damals jeden Abend sprach:

Der gütige Gott sei vor dir,
um dir den rechten Weg zu zeigen.

Er sei neben dir,
um dich in die Arme zu schließen
und dich zu schützen.

Er sei hinter dir, um dich aufzufangen,
wenn du fällst.

Er sei in dir, um dich zu trösten,
wenn traurig bist.

Er sei um dich herum,
wenn du stark und glücklich bist.

Er sei über dir, um dich zu segnen.

So segne dich der gütige Gott,

der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Statt Orgelnachspiel oder ähnlichem:

Vielleicht nimmst du dir jetzt das Gesangbuch und singst und betest mit Bonhoeffer Lied 65, eben „Von guten Mächten“, oder – falls du ein neueres Trostlied brauchst - schau mal bei YouTube rein:

<https://www.youtube.com/watch?v=oOSzdt6-hY>

Und falls du gerne Englisch singst (mit trostreichen Bildern dazu) – wie wär's damit?:

<https://www.youtube.com/watch?v=-c6pl6CaiD0>

Oder – ist das ein Gebet für dich?:

<https://www.youtube.com/watch?v=qH96X89lhb8>

Wie auch immer: lasst uns aus der Krise Gutes machen, Zeit für Gott haben, Liebe empfangen und weitergeben! Jeder Tag ist dafür von Gott gemacht und wir sind dafür geboren.

Im Gebet für euch! Herzliche Grüße, Euer, Ihr, dein Pastor Rüdiger Fuchs